Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **31 (2018)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landmaschinen für Salvador Allende

Designer Werner Zemp (78) schwört auf sein Systemdenken und ist dankbar, sich heute der Kunst widmen zu können statt den knallharten Ansprüche der Industrie.

«Vor dem Fluglärm geflüchtet»: Werner Zemp und seine Frau sind von Gockhausen weg nach Amden gezogen.

Den Abfallhai betreue ich bis heute, wenn auch nur als Berater. Aus der Idee soll nicht plötzlich noch ein Briefkasten gemacht werden! Inzwischen gibt es unzählige Varianten vom Hai, mit integriertem Aschenbecher, bären sicher oder in XXL. Trotz dieses letzten Mandats wollte ich die Übergabe meines Büros früh planen. Ich erlebte als Geschäftsführer der Devico, was es heisst, wenn sich die Nachfolge hinzieht. Mein Chef hatte mir stets versprochen, das Geschäft übernehmen zu können. Als daraus abermals nichts wurde, habe ich mit meiner Frau das eigene Designbüro gegründet.

Eigeninitiative war mir immer wichtig. Ich bin im Luzerner Seetal aufgewachsen, machte die Lehre als Schreiner in Hitzkirch. Von da aus bin ich abends nach Luzern an die Kunstgewerbeschule gefahren und habe Zeichnen gelernt. Zeichnen ist essenziell. Es bedeutet, genau hinzuschauen. Für einen guten Designer ist es wichtig, seine Umgebung exakt wahrzunehmen. An der Luzerner Kunsti lernte ich den Innenarchitekten Oskar Kunz kennen. Damals wollte ich nach Zürich an die Schule, er aber sagte, dort hätte ich keine Chance – er wollte mich wohl eher für sein Büro in Lenzburg engagieren. Bei ihm habe ich dann zwei Jahre als Stagiaire gearbeitet. Da entdecke ich die Zeitschrift ‹Form› und war fasziniert zu sehen, welche Produkte es zu entwerfen gab. Auch las ich von der Hochschule für Gestaltung Ulm. Dort bewarb ich mich und wurde angenommen. Ich hatte zwar gerade mal Geld für ein bis zwei Semester, dachte aber nicht weiter darüber nach. Um das Studium zu finanzieren, habe ich dann bereits während der Ausbildung als Designer für Firmen gearbeitet.

Keine Lust, für die Elite zu entwerfen

«Zemp, Sie sind kein Intellektueller, können aber gut zeichnen – machen Sie was draus», sagte Walter Zeischegg, der uns in Produktgestaltung unterrichtete. Entscheidend für meine spätere Arbeit war das Systemdenken, das ich an der HfG gelernt habe. Bei Devico bekamen wir von der Firma Comax Signaltechnik eine Offertanfrage für eine neue Warnlampe. Unser Vorschlag überzeugte den Auftraggeber: «Die anderen Designer haben mir eine einzelne Tasse verkauft – Sie aber ein ganzes Service.» Direkt nach der Schule startete ich in Mailand und entwarf Einrichtungssysteme für das Warenhaus La Rinascente. Nach drei Jahren hatte ich aber die Nase voll, für die Elite zu entwerfen. Ich wollte etwas Soziales tun. Meine Frau Margarita und ich reisten nach Chile, sie war Innenarchitektin. Salvador Allende plante, das technologische Forschungsinstitut Intec fortzuführen. Ich half mit, Industriedesign als Disziplin aufzubauen, Landwirtschaftsmaschinen und Haushaltsgeräte zu entwickeln, damit das Land diese selbst produzieren könnte. So weit kam es aber nicht, Pinochet stürzte Allende. Es war eine interessante Zeit, letztlich war aber leider alles für den Papierkorb. Heute weiss ich, dass ich dafür zu unerfahren war. Mit der Erfahrung, die ich mir später im Umgang mit Unternehmen erarbeitete, wäre sicher etwas realisiert worden.

Design ist an einen Rattenschwanz von Bedingungen geknüpft. So viele Parameter, die es zu berücksichtigen gilt! Den CEO, das Marketing, die Produktion. Und natürlich wollte das Unternehmen mit unseren Produkten Geld verdienen. Erfolg für die Auftraggeber war stets mein Ziel. Das hat nicht immer geklappt, aber oft. Heute nutze ich den Freiraum, das zu machen, was ich will: Kunst. Ich kann mir das leisten – andere gehen auf Kreuzfahrt, ich mache Skulpturen. **Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann, Foto: Urs Walder** ●

Werner Zemps Werke sind ab 5. Mai an der Triennale ‹Bad Ragartz› zu sehen.

Graph
Ikone mit innovativem Komfort

Eine wegweisende Formensprache, ein innovativer und aktivierender Federungskomfort und eine hochwertige Verarbeitung bis ins kleinste Detail. Das erfolgreiche Stuttgarter Designer-Duo «Jehs+Laub» nahm sich gemeinsam mit Wilkhahn vor, ein Produkt mit eben jenen Eigenschaften zu kreieren – entstanden ist der Graph. Der exklusive Sitzkomfort, das zukunftsweisende Design und die kompromisslose Premium-Qualität stehen für Konferenzkultur auf höchstem Niveau. Erfahren Sie mehr auf wilkhahn.ch

Wilkhahn

tisca textiles

living
commercial
mobility
sports

tisca

Textile Lebensräume

Tisca Tischhauser AG
Sonnenbergstrasse 1, CH-9055 Bühler
www.tisca.com